

Salwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

erschint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit einem Anzeigungsverzeichnis am Freitag.

Samstag, den 9. August 1879.

Abonnementpreis: halbjährlich 1 1/2 Rthl., im Bezirk 2 Rthl. 30 S. Einzelverkauf: die gewöhnliche Rate 9 S.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Calw.

Bezüglich der

Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Spinnereien

hat der Bundesrath auf Grund des §. 139 a der Gewerbe-Ordnung folgende Bestimmungen getroffen, welche in Folge Ministerial-Verfügung hiemit bekannt gemacht werden:

Jugendlichen (unter 16 Jahre alten) Arbeitern darf in Hechelsälen, sowie in Räumen, in welchen Reihwölfe im Betriebe sind, während der Dauer des Betriebs eine Beschäftigung nicht gewährt und der Aufenthalt nicht gestattet werden.

Für junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren, welche ausschließlich zur Hilfeleistung bei dem Betriebe der Spinnmaschinen verwendet werden, tritt die Bestimmung 10stündiger Arbeitszeit mit folgenden Nachgaben außer Anwendung:

Die tägliche Arbeitszeit darf 11 Stunden nicht überschreiten, vor dem Beginn der Beschäftigung ist dem Arbeitgeber für jeden Arbeiter ein ärztliches Zeugniß einzuhandigen, nach welchem die körperliche Entwicklung des Arbeiters bis zu 11 Stunden täglich ohne Gefahr für die Gesundheit zuläßt, der Arbeiter hat das ärztliche Zeugniß zu verwahren und auf amtl. Verlangen jederzeit vorzulegen.

In den Räumen, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, muß neben der nach §. 133 Abs. 3 der Gewerbe-Ordnung anzuhängenden Tafel eine zweite Tafel ausgehängt werden, welche diese Bestimmungen in deutlicher Schrift wiedergibt.
Calw, den 7. August 1879.
Stadtschultheißenamt.
Haffner A.B.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf



am Montag, den 18. August, Vormittags 9 Uhr, in der Rälbermühle aus den Staatswaldungen: Wamm 9, Dietersberg 2, Langehardt 9 und Rälberwald 4 und 5: 23 Nm. buchene Prügel und Anbruch, 15 Nm. virtene Scheiter, Prügel und Anbruch, 68 Nm. Nadelholzscheiter, 412 Nm. dto. Prügel und Anbruch, 6 Nm. dto. Reisprügel, 45 Nm. Tannenrinde, 80 Nadelholzstangen und Schlagabraum.

Forstamt Altenstaig.
Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf



am Samstag, den 16. August, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus in Wittdab aus den Staatswaldungen Schöngarn 6, Dietersberg 2 und Langehardt 9: 3931 Stück Nadelholz, Lang- und Sägholz mit 2990 Fhm.

Cannstatt-Calw.

Liegenschaftsverkauf.

Aus der Gantmasse des verst. Carl Barth, gewes. Restaurateurs in Cannstatt,

früher in Calw und Warbach, kommt dessen auf der Markung Calw gelegene Liegenschaft am Mittwoch, den 3. September d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus zu Calw in erstmaligen öffentlichen Aufstreich, und zwar:

- 1 a 4 qm ein zweistödiges Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude mit Zwerchhaus.
- 2 " 4 " Staffel;
- " " 25 " Hofraum;
- " " 51 " Holzremise;
- " " 51 " ein zweistödiges Stall- und Remise Gebäude hinterm Haus.

4 a 22 qm an der Bahnhofstraße.
Anschlag des Gemeinderaths Calw 13,000 M

Auswärtige Kaufliebhaber und Bürgen haben vor der Versteigerung obrigkeitliche Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 7. August 1879.
Verkaufskommissär.
Gerichtsnotar von Calw.
Erhardt.

Privat-Anzeigen.

Den Ertrag

von 7/8 Morgen am Rollgraben,
3/4 " an der breiten Heerstraße,
3/4 " in der Heumade
sämmlich mit Dinkel angeblümt, hat zu verkaufen
Ph. Jak. Bozenhardt u. Sohn.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über bakt

Langenbrezeln

Fr. Schwämme,
Bahnhofstraße.

Jede Garantie für Reinheit übernehmend, welche in Röhren u. Gläsern neben älteren saueren Sorten meine weichen u. süßlichen

Ungar-Weine

um 95 S pro Liter

ad Keller hier und geht auf Wunsch Probe-Weine, eine oder mehrere Sorten enthaltend, blüht mit dem Vermeiden ab, daß ich die durch mich zum Verkauf kommenden Weine seit Jahren selbst in den besten Lagen Ungarn anwähle.

Blagen (Württemberg). A. Kirchner.

Empfehlung.

Alle Sorten Maurerpinsel habe ich wieder vorrätzig von 70 S an pr. Stk. Zugleich erlaube mir, meine verschiedenen Sorten Anstrichpinsel und Bürsten sowie Reisstroh, Teppich- und Staubbesen von M 1 an in bekannter Güte in empfehlende Erinnerung zu bringen.

A. Dierlamm, Bürstenmacher
neben der Kirche.

Den Haber- Ertrag

von einem 1/2 Morgen auf der Schaffener und einem 1/2 Morgen in der Heumade hat zu verkaufen

Fr. Kleinbusch
im Bischof.



Neue Eisenbahn-Fahrtenpläne
Calw-Stuttgart Pforzheim-Calw-Horb & retour
 mit den Abfahrtszeiten der an der Bahn liegenden Bezirksorte
 und mit Anhang der **Pforzheim-Wildbader Linie**
 vom 15. Mai 1879 an, sind zu haben in der
 A. Delschläger'schen Buch- und Steindruckerei.

Calw.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere werthen Freunde und Bekannte erlauben wir uns, zu unserer am
Dienstag, den 12. August d. J.,
 im **Gasthof z. badischen Hof** in Calw stattfindenden Hochzeits-
 feier freundlichst einzuladen.

Friedrich Kleinbus, Thierarzt.
Caroline Pfau.



Auswanderer und Reisende
 nach **Amerika**
 befördert
Emil Georgii, Generalagent.

Den Herren Ortsvorstehern
 empfiehlt zu gef. Abnahme:

Pförch-Verleihungs-Protokolle, Wander-Urkunden für Schäfer

nach neuester Vorschrift,
Schaf-Gesundheits-Urkunden zc.
 die **A. Delschläger'sche Buch- & Steindruckerei.**

Einen schönen 1/2 jährigen <h2 style="font-size: 2em;">Eber</h2> verkauft Bäcker Heugle.	Zwei Viertel <h2 style="font-size: 2em;">Dinkel</h2> bei der Schaffsteuer hat zu verkaufen Ernst Haberle.
--	---

Georgenäum.

Im Bibliothekzimmer ist von nun an aufgelegt:
„Duellwasser fürs deutsche Haus.“
 Illustriertes Volks- und Familienblatt.

— **Stuttgart, 8. August.** (114. Sitzung der Kammer d. Abg.) Heute wurden auf Antrag der Kommission aus dem Ausführungsgezet zur Reichskonkurrenzordnung Art. 7-14 gestrichen, da die darin enthaltenen Materien inzwischen durch Reichsgesetz geregelt worden sind. Ein Antrag des Abgeordneten Müng auf Entschädigung der Gemeinden Mühlacker und Engberg für ihnen durch Eisenbahnvertrag mit Baden entgehende Korporations- und Gemeindefteuer wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Kammer setzte hierauf die Berathung des Gesetzes betr. weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes fort. Gegen Inangriffnahme der Bahn Freudenstadt-Schiltach in der nächsten Finanzperiode sprachen Wüst (als Berichterstatter der Kommissionmehrheit), Becker, Kamm, für deren Inangriffnahme Minister v. Mittnacht unter Hinweis darauf, daß die Bahn bis 1885 vertragmäßig fertig zu stellen sei und die badische Regierung einer Verlängerung dieser Frist sich durchaus abgeneigt gezeigt habe. Weiter sprachen für den Bau der Bahn Wohl, v. Morlok, Kribbrand u. A. Schließlich wurde ein Antrag der Abgeordneten v. Geh und v. Biper auf Zustimmung zur Inangriffnahme, aber unter gewissen Voraussetzungen und Bitten (betreffend die Einmündung einer Zweigbahn von Schramberg her, sowie Herstellung nur eines einzigen Geleises u. s. w.), angenommen. Der Rest des Entwurfs wurde rasch vollends erledigt. Hiernach werden zur Deckung des Aufwands für die Finanzperiode 1879/81 32 Millionen Mark bestimmt, die, soweit sie nicht aus verfügbaren Mitteln der Staatskasse bestritten werden können, unter möglichst günstigen Bedingungen als Staatsanlehen aufzunehmen sind. Das Gesetz wurde darauf mit 70 gegen 8 Stimmen angenommen.

— **Stuttgart, 3. August.** Der Präsident des Staatsministeriums Dr. v. Mittnacht feierte gestern das Fest seiner silbernen Hochzeit; gleichzeitig fand die Verwählung seiner Tochter statt.

— **Ebingen, 4. August.** In Lautlingen entstand gestern Nacht im Gasthaus zum Lamm zwischen einigen jungen Leuten und dem

* * * * *

Aecht kaukasischer
Wanzen = Tod.

Sicherstes Mittel gegen die Wanzen: die ganze Brut wird für immer vertilgt.
 Niederlage in Calw bei
S. Leulhardt.

* * * * *

Franzbranntwein
 mit **Salz**
 von **August Kallhardt** in Ulm.
 Bewährtes Hausmittel bei Flüssen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, Verrenkungen zc. zc. Zu haben à 50 J per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung bei
Emil Georgii in Calw.

Calw.
Vollfastigen
Emmenthalerkäse
 pr. Pfund 90 J,
Glarner Kräuterkäse
 pr. Stöckchen 30 J,
Besten Backsteinkäse
 bei Laibchen pr. Pfd. 40 und 43 J,
 bei Ristchen billiger, empfiehlt bestens
J. F. Desterlen.

Korkstopfen
(Bouchons)
 empfiehlt in schöner Waare
Ernst Schall
 am Markt.

Ausgeschütteltes
Roggenstroh
 zum Binden, ist zu haben bei
G. Michael.

Pfarrer des Orts ein Streit, der sich vor's Haus hinaus verpflanzte, und während dessen einige Schiffe fieten, deren einer den Rockflügel des Pfarrers durchscherte. Ein älterer Bürger, welcher dem Pfarrer beisprang, wurde von den erregten Kämpfern arg mißhandelt, bis die Polizei herbeikam und dem Standal ein Ende machte. Einer der Burische, welcher im Verdacht ist, geschossen zu haben, soll verhaftet worden sein.

— **Karlruhe, 5. August.** Nach der „Kr. Nachr.“ ist es der Stadtgartenkommission gelungen, die Nices-Pagenbed'sche Rubierkaravane zu bestimmen, auf acht Tage ihr Hauptquartier in hiesiger Stadt und zwar im Thiergarten aufzuschlagen. Dieselbe wird nächsten Montag hier eintreffen und jedenfalls nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen. Dem Zuschauer wird hier das Leben und Treiben der Schwarzen, gewiß sehr anziehenden Gestalten mit größter Naturtreue vorgeführt, indem sich in Begleitung derselben, wie die „Kr. Nachr.“ schon in der letzten Nummer des Näheren ausführten, alle möglichen Thiere aus dem mittleren Afrika, wie Elephanten, Kameele, Giraffen, Antilopen, wilde Esel, u. A. befinden, mit welchen die Rubier Bilder aus ihrem stetigen Nomadenleben vorführen werden.

— **Lehr, 4. August.** In der vorgestrigen Nacht setzte sich ein Bahnwart auf der Station Rippenheim vor dem Stationshaus zunächst dem Schienengeleis nieder, um den Zug abzuwarten. In Folge der schwülen Bitterung schlief der sonst pflichtgetreue Mann ein und gewahrte nicht, wie der anbrausende Zug sich näherte. Demzufolge wurde der Bahnwart überfahren und mußte schwerverletzt von der Stelle getragen werden.

— **Kaltenberg, 6. August.** Der bessere Theil unserer Hopfenetwa 1/4, steht sehr schön, ein weiteres Viertel sich mittelmäßig, bei



der andern Hälfte kann auch die günstigste Witterung nichts mehr nützen. Die Drahtgärten stehen auffallend schöner als die Stangen- gärten. — In ganz frühen Gärten fängt man nächste Woche an zu ernten, in 14 Tagen wird die Frühjahrs-hopfenenernte allgemein be- ginnen. — Vorläufe wurde in den letzten Tagen von 215 bis 230 M abgeschlossen, heute ging das erste Bündchen 1879er Hopfen von hier nach Nürnberg, wohl überhaupt der erste Hopfen, der heuer auf den Markt kam.

Nürnberg, 4. August. Zur Explosion im Eisenbahnkoupe bei Hohenstadt ist die „Nürnb. Presse“ in der Lage ferner mitzutheilen, daß die Katastrophe durch einen Affen des Dr. Kleemann herbeige- führt worden ist. Das Thier war von seinem Herrn in das Koupe mitgenommen worden und hat daselbst den mit den Feuerwerkskörpern gefüllten Koffer von der Bank herabgeworfen, wodurch die Explosion hervorgerufen ward. Der Affe ist bei dieser Gelegenheit um das Leben gekommen; Dr. Kleemann hat schwere Brandwunden erlitten, auch ist ihm ein im Koffer befindlicher neuer Anzug und 600 M. in Banknoten verbrannt.

München, 4. August. Mit der neuen Justizgesetzgebung wird auch in Bayern die Robe und das Barett als Amtstracht zur Ein- führung gelangen, aber nur bei den Kollegialgerichten, also bei den Landgerichten, Oberlandesgerichten und bei dem obersten Landesgerichte. Bei den Einzelgerichten (Amtsgerichten) wird es bei der bisherigen Uebung (Frack) sein Bewenden haben.

München, 5. Aug. Von dem bayerischen Abgeordneten Kaver Fehr v. Hasenbrädl wurde an die Kammer zu München ein Antrag eingereicht, welchen die Wiedereinführung der Polizeitaxen der Lebensmittel, namentlich vom Brod, Mehl, Fleisch und Bier bezweckt. Der Antragsteller ist der Ansicht, daß für die in Folge der neuen Reichszölle zu befürchtende Vertheuerung der genannten Lebensmittel den Konsumenten die polizeiliche Feststellung der Preise als Äquivalent geboten werden müssen. — Das Schweinf. Tgbl. rechnet aus, daß die in Folge des Art. 72 der Gewerbeordnung erfolgte Aufhebung der polizeilichen Taxen der Lebensmittel die Konsumenten in Deutsch- land jährlich über eine Milliarde Mark gekostet habe, welche Bäcker, Müller, Viehhändler, Fleischer und Brauer sich in ihre Taschen ge- spielt hätten.

Schlettstadt, 5. Aug. In der Gemeinde Restenholz brach gestern ein großer Brand aus. Der Berichtstatter der „Str. Ztg.“ berichtet über denselben Folgendes: Der Brand entstand um 7 1/2 Uhr gestern Vormittag angeblich in dem Hause eines Tagners auf der Nordseite des Centrum des Dorfes und zwar auf einem mit Stroh belegten Schweinestall. Bei heftigem Nordwind hatte der Brand nach kaum einer Stunde die ganze Westseite des Dorfes ergriffen. Die Garnison Schlettstadt, bestehend aus vier Kompagnien des 2. Bataillons des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126, war unter dem Kommando ihres Majors, Herrn v. Kaiser, um 10 Uhr am Platze. Ohne deren Beihilfe wäre, wie die Einwohner eines Urtheils sind, das ganze Dorf abgebrannt. Die Oberleitung auf der Brand- stelle führte Herr Oberstleutnant und Bezirkskommandeur v. Nor- mann. Trotz der größten Anstrengung brannten etwa 130 Gehöfte nieder und sind von den ca. 4000 Einwohnern nahezu 1600 obdachlos. Der Gesamtschaden wird auf 1 Million Mark berechnet, nicht zu hoch gegriffen sein. Leider sind zwei alte Eheleute, welche gebrechlich gewesen sein sollen, verbrannt, wie die heute Morgen aufgefundenen Knochenreste beweisen. Die Ehefrau wollte den sehr gebrechlichen Mann retten und fiel ihrer kühnen treuen That zum Opfer. Zwei andere Personen wurden beim Löschen verletzt. Eine Kuh und vier Schweine sind verbrannt und das Vieh läuft hienieden in Feld und Wald herum.

Langensfeld, 22. Juli. Heute wurde hier eine Beobacht- ung gemacht, die auch für weitere Kreise interessant ist. Ein hiesiger Lehrer fand nämlich in seinem Garten Kartoffelstengel, die das Merk- würdige an sich hatten, daß in jedem ihrer Blattwinkel eine voll- ständig ausgebildete junge Kartoffel von der Größe eines Taubeneyes oder etwas geringer ausgewachsen war. Die jungen Kartoffeln zeigten deutlich die sogenannten Augen und haben theilweise aus denselben schon wieder kleine Stengel mit Blättern getrieben, so daß sich in dem Blattwinkel ein vollständig neuer Kartoffelstengel zu entwickeln be- gonnen hat. Bemerkelt sei noch, daß die Kartoffelstengel vollständig frei in der Luft standen, nicht etwa auf der Erde auflagen. Hier hat man eine solche Beobachtung noch nicht gemacht und kann sich diese Abnormität nicht erklären.

Berlin, 4. August. Das Tagebl. hat eine Privatdepesche aus Ithoe vom 4. August Morgens 10 Uhr: Seit 3 Stunden herrscht hier ein furchtbares Gewitter mit heftigem Hagel; der Schaden in Stadt und Land ist enorm, die zertrümmerten Fenster- scheiben zählen — Tausenden. In der Nähe sind mehrere Feuers- brünste durch E. v. verursacht. Das Blatt meint, das Unwetter

sei anscheinend die Fortsetzung eines ähnlichen, welches am Sonntag in England wüthete und worüber ihm aus London telegraphirt wurde: Am Sonntag war England von einem furchtbar zerstörenden Sturm heimgesucht, der den südlichen Theil des Landes, und zumal die Hauptstadt London, in der Nacht vom Samstag zum Sonntag traf. Den ganzen Tag war es schwül gewesen. Bei Dunkelwerden ließ sich am Horizont der Wiederschein häufiger Blitze wahrnehmen. Gegen Mitternacht brach das Unwetter über die Stadt herein, und zwar mit einer Heftigkeit, wie sie selten ist. Blitz folgte auf Blitz. Der Regen wurde bald zum Hagel. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, besonders haben auch die Gärten zu Rew und der botanische Garten in London gelitten. In der Grafschaft Norfolk wurden nebeneinander zwei Windmühlen buchstäblich umgeblasen. In Cam- bridge bemerkte man, daß der heftige Donner die Sternwarte er- schütterte. Die weite niedere Wiesenfläche in der Umgebung jener Unversitätsstadt steht unter Wasser. In der Nähe von Oxford ist eine 1,5 km lange Eisenbahnlinie weggeschwemmt worden.

Berlin, 5. August. Der Chef der Admiralität hat den Ver- trag mit den Herren Leutner u. Co. in London wegen Hebung des Großen Kurfürst, der mit dem 1. August abgelassen war, wieder verlängert. Nach Ansicht von Technikern ist nur geringe Wahrscheinlichkeit vor- handen, daß die Hebungversuche von Erfolg gekrönt sein werden. Materielle Nachtheile erwachsen der deutschen Marineverwaltung aus der Prolongirung des Kontraktes nicht, da nur für den Fall des Ge- lüngens bestimmte Summen an die Unternehmer zu zahlen sind.

Berlin, 6. August. Seitens der Zollverwaltung ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß — wie das zu erwarten stand — seit Einführung der neuen Zölle auf Vieh auch der Schmuggelhandel an den Grenzen sich vermehrt hat. Seitens der Reichsverwaltung hat man deshalb schleunigst dafür Sorge getragen, die in dem Etat pro 1879/80 in Ansatz gebrachte Vermehrung der Landgendarmarie an den Grenzen gegen Rußland und gegen Oesterreich-Ungarn, welche ursprünglich nur zur Abwehr der Rinderpest in Aussicht genommen war, ins Werk zu setzen. Die Zahl der neu einzustellenden Land- gendarmen wird sich belaufen auf 140 Fußgendarmen, 24 berittene Gendarmen und 8 berittene Oberwachtmeister. Von einer Vermehr- ung der Gendarmerieoffiziere hat man Abstand genommen, jedoch sollen, da für die gegenwärtig fungirenden Offiziere durch die Vermehrung der Gendarmerie eine Vermehrung des Dienstaufwandes eintritt, den- selben Entschädigungen gewährt werden.

Berlin, 4. Aug. Ein Selbstmord, der eines tieftragischen Hintergrundes nicht entbehrt, ereignete sich am Samstag im Westen der Stadt. In der Matthäikirche hatte sich eine zahlreiche Menge eingefunden, um der Trauung eines jungen Paares beizuwohnen, als lautes Weinen aus der einen Ecke gehört wurde. Ein junger Mann gerüthete sich äußerst aufgeregt und mußte um die kirchliche Ruhe zu wahren, endlich vom Kirchendiener hinausgebracht werden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Terzerol in der Tasche des Un- glücklichen bemerkt. Kaum hatte er den Ort verlassen und sich in einer Droschke nach dem Thiergarten begeben, als das Brautpaar herankam. Während die Trauung sich vollzog, erdröhnten an der Ecke Regenten- und Thiergartenstraße zwei Schüsse und der unglückliche junge Mann, der vor Kurzem das Gotteshaus verlassen, war allen Kammern ledig. — Die Vermählung seines Freundes mit seiner Jugendgespielin, die gleichzeitig die Stieftochter seines Vaters ist, hatte ihn in den Tod getrieben. Jahre lang hatte er gehofft, die Ge- noassin seiner Jugendfreunden heimzuführen zu können, bis sie, die ihn nur als Bruder betrachtete, ihm den Freund vorzog. — Zum Glück sind durch das Dazwischentreten der Kirchendiener weitere Austritte in der Kirche selbst verhindert worden; bei der Aufregung, in der der junge Mann sich befand, fürchteten Alle, die die Sachlage kannten, daß er auch das Leben des von ihm geliebten Mädchens be- drohen würde.

Nancy, 4. August. Der heute früh von hier abgelaufene aus 22 Wagen bestehende Extrazug mit einer großen Anzahl von Festge- nossen der Thiersfeier ist unweit von hier, bei Bezelise, verunglückt. Durch falsche Weichenstellung gerieth er auf ein abgezweigtes Schienen- geleise, das nur bis an die Rampe einer Fabrik führte. Als die Lokomotive auf dieselbe auftrieb, stürzten alle Wagen über einander. Es heißt, eine rucklose Hand habe die Weichen verstellt. Fünf Personen kamen ums Leben, elf wurden schwer verwundet und zwanzig leichter verletzt.

Paris, 5. August. Wie von Nancy geschrieben wird, bestätigte sich vollkommen, daß das Eisenbahnunglück zwischen Nancy und Bezelise durch ein Verbrechen herbeigeführt worden ist; man ist aber der Uebelthäter noch nicht habhaft geworden. Mehrere der Verwundeten sind, wie es scheint, un- rettbar verloren, man muß also befürchten, die Zahl der Todesfälle noch steigen zu sehen.

London, 4. August. Der Zulukrieg darf seiner Wesenheit nach als beendet angesehen werden, wenngleich Cetewayo, ohne die letzten

San- mer
in
Am.
ffen,
Ber-
J
weiß-
se
e
s.
e n.
a II
anzte,
flügel
farrer
bis
der
hafet
der
avane
Stadt
sthen
der
treue
hr.“
igen
ffen,
ilder
ein
zu
In
ein
zu-
von
sen-
bet

Friedensanerbietungen zu beantworten, sich in das unabhare Innere zurückgezogen hat und die Unterwerfung der übrigen Zulshauptlinge erst theilweise erfolgt ist. Dieß ist auch die Meinung Sir Garnet Wolseley's, der darauf bedacht ist, die überflüssigen Truppen nach Hause zu schicken und die Kosten, welche im Punkte des Transportdienstes ungeheuer waren, zu mindern. Seine vorgerückten Posten will er nur so lange festhalten, bis die Zustände besser geordnet sind, d. h. bis er sich mit den feindlichen Führern abgefunden haben wird, dann aber will er auch diese zurückziehen. Denn eine Eroberung und Einderleibung des Landes liegt nicht in seiner Absicht.

Aus Moskau wird gemeldet: Die hiesige Polizei fahndete dieser Tage noch einem in Moskau sich aufhaltenden Mädchen, Namens Olga Sobieslawka, die verdächtig erschien, einer nihilistischen Verbindung anzugehören. Nach langem Recherchiren gelang es endlich der Polizei, die Wohnung des Mädchens zu entdecken und sie sollte in der Nacht des 25. Juli verhaftet werden. Am demselben Tage stieg von einem der hiesigen Gärten ein Ballon in die Lüfte. In demselben befanden sich zwei Männer und ein Mädchen. Das Mädchen war Sobieslawka, wie später festgestellt wurde. Der Ballon fiel eine halbe Meile von Moskau auf ein Feld. Die Spur des Mädchens ging verloren.

In Konstantinopel herrschen unheimliche Zustände. Die furchtbare Finanznoth kann nicht gebannt werden, die hungrigen Truppen bekunden bedenkliche Neigungen zu Revolten, und die Regierung sucht bisher vergeblich neue Anleihen aufzunehmen, um wenigstens für den Augenblick die Armee zu befriedigen und den rückständigen Sold auszahlten. Daß auch alle andere Uebelstände fortbauern, die alten Intriguen sich weiter spinnen etc., braucht nicht besonders bemerkt zu werden. Unter solchen Umständen kann es nicht verwundern, daß man der Anwesenheit der englischen Flotte in der Bosphor und der bevorstehenden Ankunft eines französischen Geschwaders im Hafen von Salonichi große Aufmerksamkeit schenkt. Es sind bisher nur Vermuthungen, die man an diese Thatsachen knüpfen kann, aber es ist aller Welt klar, daß derartige Flottenbewegungen nicht zwecklos geschehen. Nach der einen Lesart wollen die Westmächte wegen der griechischen Frage eine Pression auf die Pforte ausüben, nach einer anderen soll es sich darum handeln, bei etwaigen Unruhen rasch bei der Hand zu sein. Vielleicht sind beide Vermuthungen theilweise berechtigt.

Die „New Yorker Hbletzg.“ schreibt: „Der Haupteigenthümer eines großen Hotels in Coney Island — einer nahe New York gelegenen Insel, welche bis vor wenigen Jahren der Sammelplatz der verrufensten Süßlinge gewesen, seit Kurzem aber fashionable geworden ist — hat öffentlich erklärt, daß er künftig keine Juden zu seinem Hotel noch zu der dahin führenden Eisenbahn zulassen werde, weil einige Juden sich nicht nobel benommen, andere zu wenig im Hotel verkehrt und verschiedene Gäste sich über deren Gegenwart beklagt hätten. Die New Yorker Tagespreße hat über dieses engherzige, dem Befehle dieses Landes Hohn sprechende Verfahren in den stärksten Ausdrücken seine Entrüstung kund gegeben.“

Bermischtes.

Rainer und reiner. Ein hübsches Gesichtschen, dessen Wahrheit verbürgt wird und welches sich bei Gelegenheit der letzten Inspektionsreise des Landwehr-Oberkommandanten Erzherzog Rainer ereignet, wird dem „B. L.“ mitgetheilt. Bei der Inspizierung der galizischen Landwehren gelangte der Prinz eines Tages auch in eine kleine, rein polnische Stadt, deren Kulturstand — wie dies unter solchem Breitengrade häufig der Fall ist — nach den Vorkehrungen für die Beherbergung von Reisenden bemessen, ein ziemlich primitiver sein muß. Der Ort besaß ein einziges Gasthaus, welches sich durch seine Betitelung als „Hotel“ einen unverdienten Glanz anmaßte und in Hinsicht auf Komfort nur eine ganz geringe Kleinigkeit zu wünschen übrig ließ, nämlich Alles. Der Erzherzog behalt sich, so gut es ging und empfing am andern Morgen vor seiner Abreise den Eigenthümer des Hauses wohlwollend und freundlich. Ermuthigt durch die Keufseligkeit seines erlauchten Gastes, richtete nun der Wirth an den Prinzen die Frage: Ob es ihm gestattet sei, um eine Gnade zu bitten? Der Erzherzog ermutigte den Mann, sich zu äußern, und dieser ersuchte um die Erlaubniß, seinem Wirthshause — nennen wir es „Hotel zur Sonne“ — zum Andenken an den hohen Besuch fortan den Namen des Erzherzogs Rainer beizulegen. „Meinetwegen,“ erwiderte lächelnd der Prinz, „aber — es muß reiner sein.“

Folgende Familiengeschichte wird aus Berlin dem „B. C.“ berichtet: Vor etwa 6 Wochen ging das Dienstmädchen des Dr. H. mit dem etwa zweijährigen Kinde ihrer Herrschaft nach Moabit, um dort in der Nähe von dem sogenannten Bohneshof bei Verwandten einen Besuch zu machen. Bei der Rückkehr nach Berlin ruhete das Mädchen ein wenig am Ufer des Wassers aus und setzte

das Kind neben sich. Das Mädchen schlief ein, doch nach einiger Zeit hörte sie einen Schrei; sie wachte auf und siehe da — das Kind lag im Wasser und wurde vom Strom erfasst. Noch ehe sie vor Schreck um Hilfe rufen konnte, hatte schon ein ältlicher Mann, der eben an der Stelle vorüberging, seinen Rock abgeworfen und war in's Wasser gesprungen. Er hatte bald das Kind erreicht, das er nach wenigen Minuten lebend und wohlhalten dem Mädchen in die Arme legte. Voll Dank wollte sie ihm die geringe Baarschaft, die sie bei sich hatte, geben, er wies das Geschenk zurück. Das Mädchen bot ihm, er möge doch ihre Herrschaft, deren Namen und Wohnung sie nannte, aussuchen, um deren Dank einzuholen, denn sie werde, obgleich sie eigentlich den Fall zu Hause verschweigen müßte, um sich wegen ihrer Unachtsamkeit Vorwürfe zu ersparen, doch Alles erzählen. Den nächsten Sonntag benützte auch der Mann seine freie Zeit und machte, der Dr. H. einen Besuch, lediglich um zu erfahren, ob das Kind sich keine gefährliche Erkältung zugezogen habe. Mit unendlichem Dank kam ihm Dr. H. und seine Frau entgegen, aber sie wagten es nicht, ihm eine Belohnung anzubieten, denn sie hatten schon von dem Dienstmädchen die Art seiner Ablehnung erfahren. Auch die Großmutter des Kindes dankte ihm für seine hochherzige That, doch als sie ihm die Hand reichte und in's Antlitz sah, da konnte die alte Frau keine Silbe mehr sprechen. Endlich stotterte sie mühsam hervor: „Josef — Du —“. Der Mann wußte nicht, wie ihm geschah, als er plötzlich so angeredet wurde — seine geschiedene Frau, die er mehr als 20 Jahre nicht gesehen, stand vor ihm! — „Theres, was machst Du hier im Hause?“ — fragte er und konnte sich kaum aufrecht halten. „Gewiß ja mein — unser Enkelkind, das Du gerettet hast, Josef.“ — Der Mann, der Jahre lang von Berlin entfernt war, konnte kaum seine Tochter, die er seit ihrem vierten Jahre nicht mehr gesehen. — So ist diese Frau Doktorin hier unsere Emilie?“ fragte er voll Aufregung. Die weitere Erklärung, die zwischen diesen Leuten stattfand, können wir uns wohl ersparen. Als endlich der Mann sich wieder verabschieden wollte, hielt ihn seine alte Frau zurück. „Josef, wollen wir wirklich wieder von einander gehen, nachdem uns Gott wieder zusammengeführt hat,“ fragte sie ihn. Der alte Mann schwieg. — „Sieh — wir waren Beide gleich schuldig — führ die Alte fort — Du warst ein Krüppelkopf und ich war ein Krüppelkopf — aber wir wollen Alles vergessen — das Enkelkind soll uns wieder versöhnen.“ Dem Manne standen die Thränen in den Augen. Die Intervention seiner Tochter und des Schwiegersonnes machten ihn immer mehr nachgiebig und der Anblick des kleinen Enkelkinds besiegte ihn endlich vollständig. Die beiden Alten versöhnten sich und vor einigen Tagen haben sie ihren Ehebund aufs Neue geschlossen.

Vier stark angeheiterte junge Leute nahmen kürzlich zur Abkühlung ein Bad in der Saale bei Merseburg. Drei derselben entstiegen zu gleicher Zeit dem Wasser und bemerkten jetzt zu ihrem Schrecken, daß der vierte ein Schneidergeselle, fehlte. Sie rufen, suchen im Wasser nach, nichts zu finden, der Arme war zweifellos ertrunken. Schwere Herzen gehen die drei nach Hause und nehmen die Kleider des verunglückten Kameraden mit. Mit schwerem Herzen vernahm auch der Meister die Trauerkunde, denn er hatte den Gesellen gut leiden mögen. Er vermochte die ganze Nacht nicht zu schlafen. Plötzlich gegen halb 4 Uhr ruft Jemand von der Straße herauf mit kläglichem Stimm, man möge ihn öffnen. Der Meister springt von seinem Lager, denn die Stimme ist diejenige des vermeintlich Ertrunkenen. Und siehe, dieser sitzt unten zähneklappernd auf der Straße in völlig adamitischem Kostüm. Die Lösung des Räthfels war einfach. Es hatte ihn im Wasser nicht behagt und deshalb hatte er sich herausgemacht, am Ufer auf den Sand gelegt und war dort in Folge seines Rausches sofort eingeschlafen. An dieser Stelle hatten ihn seine Kameraden nicht gesucht. — Auch eine „Badegeschichte“.

In einem Laden tritt Jemand und verlangt ein Päckchen Tabak. Das Päckchen wird gereicht und der Empfänger legt die gewohnten 20 Kpf. auf den Ladentisch. „Entschuldigen Sie, der Tabak kostet jetzt 24 Kpf.“ — „Weshalb?“ — „Wegen des Steuer-Aufschlags!“ — „So, ist dies denn bereits versteuertes Tabak?“ — „Jawohl, frische Sendung gestern empfangen.“ — „Bedauere, dann ist mir der Tabak zu theuer.“ — Er ging und deckte seinen Rauschbedarf in einem andern Hause zu dem alten Preise.

Tod durch einen Natterbiß. Man schreibt aus Steiermark: In einem wegen des Vorkommens von giftigen Nattern verrufenen Thale bei Seewiesen in Steiermark wurde kürzlich ein Mädchen von einer Kreuzotter beim Pflücken von Erdbeeren in den Finger gebissen und erlag den Folgen des Bisses am darauffolgenden Tage.

